

Piano

Alexandre Kantorow

Montag

6. November 2023

20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Piano

Alexandre Kantorow *Klavier*

Montag
6. November 2023
20:00

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Vratz

Pause gegen 20:40

Ende gegen 21:50

PROGRAMM

Béla Bartók 1881–1945

Rhapsodie op. 1 (1904)
für Klavier

Franz Liszt 1811–1886

Chasse neige S 139,12
aus: Etudes d'exécution transcendante S 139 (1851)
für Klavier

Vallée d'Obermann S 160,6

aus: Années de pèlerinage. Suite de compositions. Première
année, Suisse S 160 (1848–55)
für Klavier

Gabriel Fauré 1845–1924

Nocturne Nr. 6 Des-Dur op. 63 (1894)
für Klavier

Pause

Johannes Brahms 1833–1897

Sonate für Klavier Nr. 1 C-Dur op. 1 (1852–53)
Allegro
Andante
Scherzo. Allegro molto e con fuoco – Trio. Più mosso
Finale. Allegro con fuoco

Johann Sebastian Bach 1685–1750 / Johannes Brahms

Chaconne aus der Partita für Violine solo Nr. 2 d-Moll BWV 1004
Transkription von Johannes Brahms

Béla Bartók: Rhapsodie op. 1

Wenn ein Komponist die Opus-Zahl 1 vergibt, ist immer Hab-Acht-Stellung angesagt: Denn dieses erste katalogisierte Werk hat meistens repräsentativen Wert und dient als klingende öffentliche Visitenkarte. So hat Béla Bartók beispielsweise 1903 bei seiner sinfonischen Dichtung *Kossuth* bewusst auf eine Opus-Zahl verzichtet, so dass die »Nr. 1« der anderthalb Jahre später entstandenen *Rhapsodie* vorbehalten blieb – doch auch das erst, nachdem 1908 der Verlag Rózsavölgyi und Co. angeboten hatte, einige von Bartóks Werken zu veröffentlichen.

Die Bezeichnung »Rhapsodie« geht auf Franz Liszt zurück, dessen *Ungarische Rhapsodien* Bartók als indirektes Vorbild gedient haben – mit dem markanten Unterschied, dass Bartók eigene Themen verarbeitet und keine volkstümlichen Vorlagen. Für einen Wettbewerb in Paris hat Bartók seine *Rhapsodie* im Jahr 1905 für Klavier und Orchester umgearbeitet.

Franz Liszt: *Chasse neige* und *Vallée d'Obermann*

Die insgesamt zwölf *Études d'exécution transcendante* sind über einen relativ langen Zeitraum entstanden, immer wieder hat Liszt entscheidend in Konzept und Umfang eingegriffen. Schon im Jahr 1826 – Liszt war erst 15 Jahre jung – konzipierte er erstmals thematisches Material für diese Etüden. Damals träumte er – mit Blick auf Bachs *Wohltemperiertes Klavier* – noch von insgesamt 48 Etüden. Mehr als ein Jahrzehnt später erfolgte die erste Umarbeitung, eine erste Druckausgabe erschien 1836, eine wiederum gründlich revidierte Fassung, die letzte, führt ins Jahr 1852. *Chasse neige* (Schneetreiben), die letzte der Etüden, ist eine Studie über die Kunst des Tremolos. Ferruccio Busoni nannte die Etüde: »unter allen vielleicht das höchste Beispiel poetisierender Musik: »ein erhabener und stetiger Schneefall, der allmählich Landschaft und Menschen vergräbt«.

Auch die Entstehung der 1835 und 1836 begonnenen *Années de Pèlerinage* zog sich über Jahre hin. Die Inspiration dafür sammelte Liszt auf mehreren Reisen: »Ich hatte ein geheimes Sehnen, mich von einem dieser gewaltigen Eindrücke gefangen nehmen zu lassen, die Naturschönheiten auf mich machen.« Außer-landschaftlich inspiriert ist das »Obermann-Tal«, das auf den Roman *Obermann* von Étienne Pivert de Senancour (1770–1846) zurückzuführen ist, der zu Liszts besonderen Lektürefreuden zählt. Ein Tal gleichen Namens gibt es nicht. Daher, so erklärt Liszt, beziehe sich der Titel »einfach und ausschließlich auf Senancours französischen Roman *Obermann*, dessen Handlung sich aus der Entwicklung eines bestimmten Geisteszustands ergibt ... Das düstere, überaus elegische Fragment *la vallée d'Oberman*«, das ich in das Schweizer Jahr der ‚Années de Pèlerinage‘ aufgenommen habe (da der Roman ebenfalls in der Schweiz spielt), zitiert verschiedene wesentliche Details aus Senancours Werk, auf die sich die ausgewählten Epigraphen beziehen.«

Igor Strawinsky / Guido Agosti: *Danse infernale, Berceuse et Finale* aus *L'Oiseau de feu*

Angeregt durch ein Konzert im Februar 1909 erteilt Impresario Sergei Diaghilew dem bis dahin wenig bekannten Igor Strawinsky den Auftrag zu einer ersten eigenen Ballettmusik: *L'Oiseau de feu* (Der Feuervogel). Strawinsky arbeitet an der Partitur zwischen November 1909 und Mai 1910 in Sankt Petersburg. Kaum ist sie beendet, präsentiert er sie am Klavier einem kleinen Zirkel von Eingeweihten. Strawinsky hat etwas völlig Neues geschaffen: Was für Rhythmen, dazu noch in einem Ballett! Die Umsetzung des Kompositions-Auftrags bedeutet rückblickend nicht bloße Pflichterfüllung, sondern die musikalische Selbstfindung des Igor Strawinsky. Die Uraufführung am 25. Juni 1910 in der Pariser Oper macht aus dem ‚Nobody‘ Strawinsky über Nacht einen musikalischen Weltbürger.

Über die von Guido Agosti stammende Klavierbearbeitung dreier Abschnitte behauptete die Pianistin Beatrice Rana einmal treffend: »Die von Agosti geschaffene Transkription des ‚Feuervogels‘ verhält sich zu dem Original, als ob man die Sprache Strawinskys mit italienischem Akzent spräche. Es gibt Unterschiede zwischen der handwerklichen Fertigkeit Strawinskys und der Transkription von Agosti von 1928. Bei Agosti ist die Herangehensweise an die Tastatur sinnlich und konkret, sie erweitert die Grenzen der Freiheit für den Interpreten, während Strawinskys Schreibweise konzeptionell und starr in den Spielanweisungen ist.«

Gabriel Fauré: Nocturne Nr. 6 Des-Dur op. 63

Wer sich der Musik Gabriel Faurés nähern möchte, sollte sich an seine 13 Nocturnes halten. Sie bilden die gewichtigsten Werke, spiegeln sie doch Faurés kompletten kompositorischen Werdegang. Von der Nocturne eines John Field sind hier nur noch Teile erkennbar. Denn Fauré schreibt, ähnlich wie Chopin, sehr genau durchgearbeitete Werke, die zwischen *élegance* und leidenschaftlicher Dramatik changieren.

Das bekannteste Stück dieser Serie ist die sechste Nocturne 1894. Sie entstand während eines Sommeraufenthaltes im Haus seiner Schwiegereltern. Fauré begann seine Arbeiten im Juli, am 3. August war das Werk abgeschossen. Unmittelbar anschließend schreibt Fauré in einem Brief: »Moderne und zugleich ein wenig interessante Klaviermusik ist äußerst rar« – um gegen diesen Zustand anzukämpfen, hat er seine Nocturne in Des-Dur geschrieben. Die erste Aufführung erfolgte noch im selben Jahr, am 7. Dezember 1894.

Johannes Brahms: Sonate für Klavier Nr. 1 C-Dur op.1

Robert Schumann hatte bereits alles in die Wege geleitet, und nun muss Johannes Brahms nur noch den Fährten folgen, die sein Freund gelegt hat. Brahms' Düsseldorfer Besuch bei Clara und Robert im Herbst 1853 ging zu Ende. Leipzig war als neues Ziel ausgegeben, und Schumanns Empfehlungen sollten Brahms den Weg in die Musikmetropole erleichtern. Dieser aber wittert die Gefahr einer zu großen Vermarktung. Stattdessen biegt Brahms ab nach Hannover zu seinem Freund Joseph Joachim, um dort, fernab vom Licht der Öffentlichkeit, weiter an seinen aktuellen Werken zu arbeiten. Voller Dankbarkeit widmet Brahms dem Geiger Joachim seine erste Klaviersonate, die er am 17. Dezember 1853 der Öffentlichkeit präsentiert: in Leipzig ...

Erneut haben wir es mit einem Werk und der Opus-Zahl 1 zu tun. Doch handelt es sich, wie bei den ersten beiden Klavierkonzerten Beethovens oder den Chopin-Konzerten, um eine chronologische Verwechslung. Denn Brahms, zweite Sonate op. 2 ist als erste entstanden, die »erste« hingegen früher uraufgeführt worden. Wie alle der insgesamt drei Sonaten beginnt auch dieses Werk mit einer großen Geste, die irgendwie an den Beginn von Beethovens Hammerklavier-Sonate erinnert. Der langsame Satz besteht aus Variationen nach einer Melodie, die laut Brahms auf einem altdeutschen Minnelied basiert. Unter den Anfangsnoten notiert er extra den Text:

Verstohlen geht der Mond auf.
Blau, blau Blümelein!
Durch Silberwölkchen führt sein Lauf.
Blau, blau Blümelein!
Rosen im Thal,
Mädel im Saal,
O schönste Rosa!

Nach dem Scherzo mit auffallend leidenschaftlichem Trio kehrt Brahms im Finale zu einem Thema aus dem ersten Satz zurück. Brahms zitiert hier außerdem eine Melodie, die auf ein Gedicht von Robert Burns basiert: »My heart's in the Highlands« – Schumann, Brahms' treuer Wegbereiter, hatte diesen Text einige Jahre zuvor in seinem Liederkreis *Myrthen* vertont.

Johann Sebastian Bach / Johannes Brahms: Chaconne aus der Partita für Violine solo Nr. 2 BWV 1004

Gefürchtet ist sie, geachtet und ungemein populär. Sie ist Prüfstein, Grenzerfahrung und Versuchung: Johann Sebastian Bachs *Chaconne* ist nicht nur vom Umfang her außergewöhnlich, sie ist auch eines seiner geheimnisvollsten Werke. Geigern dient sie oft als künstlerische Visitenkarte. Wer mit diesem Stück glänzt, dem stehen alle Möglichkeiten offen. Aber auch für Pianisten ist sie ein besonderes Pflaster. Schon Johannes Brahms hatte die *Chaconne* für Klavier bearbeitet, markanterweise nur für die linke Hand. Trotzdem kommt er den technischen Aspekten der Originalmusik sehr nahe. »Die *Chaconne* ist mir eines der wunderbarsten, unbegreiflichsten Musikstücke«, schreibt Brahms. »Auf ein System für ein kleines Instrument schreibt der Mann eine ganze Welt von tiefsten Gedanken und gewaltigsten Empfindungen. Hätte ich das Stück machen, empfangen können, ich weiß sicher, die übergroße Aufregung und Erschütterung hätten mich verrückt gemacht.« Später hat Ferruccio Busoni Bachs Vorlage für Klavier zu zwei Händen bearbeitet.

Christoph Vratz



Alexandre Kantorow

Der französische Pianist Alexandre Kantorow, Jahrgang 1997, wuchs in einer Musikerfamilie auf; sein Vater ist der Geiger und Dirigent Jean-Jaques Kantorow. Alexandre Kantorow studierte bei Pierre-Alain Volondati, Igor Lazko, Frank Braley und Rena Shereshevskaya. Im Alter von nur 22 Jahren gewann er 2019 den Ersten Preis und die Goldmedaille beim renommierten Internationa-

len Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau. Im selben Jahr erhielt er auch den französischen Kritikerpreis Révélation Musicale de l'année. 2020 folgten zwei Victoires de la Musique Classique für die Aufnahme des Jahres (mit Klavierkonzerten von Saint-Saëns) und als Instrumentalsolist des Jahres. Im September 2023 wurde ihm in New York der hochdotierte Gilmore Artist Award verliehen.

Alexandre Kantorow hat eine besondere Leidenschaft für die Werke von Johannes Brahms und zeigt gleichermaßen Interesse an der zeitgenössischen Musik. Zu den namhaften Orchestern und Dirigenten, mit denen Kantorow bereits zusammengearbeitet hat, zählen unter anderen die Staatskapelle Berlin (Antonio Pappano und Lorenzo Viotti), die Münchner Philharmoniker (Thomas Hengelbrock), das SWR Symphonieorchester, das Boston Symphony, das Concertgebouworkest Amsterdam (Tugan Sokhiev), Orchestre de Paris (Jukka-Pekka Saraste), Budapest Festival Orchestra (Iván Fischer), Gulbenkian Orchestra (Andris Poga), Rotterdams Philharmonisch Orkest, Royal Philharmonic London, die Wiener Symphoniker sowie das Orchestra dell' Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom. Solo-Abende gab Kantorow unter anderem in der Elbphilharmonie, im Concertgebouw Amsterdam, Boulez-Saal Berlin (Carte blanche), Konzerthaus Wien, Théâtre des Champs-Élysées Paris, in der Philharmonie de Paris und der Queen Elizabeth Hall in London sowie bei zahlreichen internationalen Festivals. Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 zählen Konzerte mit den Berliner Philharmonikern und Tugan Sokhiev, dem Pittsburgh Symphony Orchestra unter Manfred Honeck, mit dem Royal Philharmonic Orchestra bei den BBC

Proms, eine Residenz beim Gürzenich-Orchester Köln und François-Xavier Roth, sowie Tourneen mit dem Hong Kong Philharmonic und Jaap Van Zweden und mit dem Orchestre National de France. Im August 2023 gab Kantorow sein Debüt bei den Salzburger Festspielen, im Oktober gestaltete er einen Solo-Abend im Stern Auditorium der Carnegie Hall in New York.

Alexandre Kantorow hat bei seinem Exklusivlabel mehrere vielbeachtete und mit renommierten Auszeichnungen gewürdigte Aufnahmen veröffentlicht: Ein Album mit Werken von Brahms, Bartók und Liszt (Diapason d'Or, Choc Classica 2020 und Gramophone Editor's Choice), Saint-Saëns' Konzerte Nr. 3, 4 und 5 (Diapason d'Or und Choc Classica 2019), das Album *À la russe* (u.a. Choc Classica 2017) sowie Klavierkonzerte von Liszt. 2022 erschien eine Neueinspielung der Klavierkonzerte Nr. 1 und Nr. 2 von Camille Saint-Saëns.

In der Kölner Philharmonie war Alexandre Kantorow zuletzt erst im September mit dem Gürzenich-Orchester Köln zu hören.

November

DO
09
21:00

TRACE *Gesang, Gitarre, Elektronik*
Ráhel Eckstein-Kovács *Harfe*
Carl-Noe Struck *Violoncello*

Round – TRACE

Fucking and Dreaming

Die in Köln lebende Sängerin, Songwriterin, Produzentin und Performerin TRACE erschafft sich ihr eigenes transgressives Pop-Universum aus fragilem Falsetto, lautem Math Rock, tiefem kehligen Gesang eingebettet in elektronische Glitches.

SA
18
20:00

Ballaké Sissoko *kora*
Vincent Segal *cello*
Vincent Peirani *accordion*
Emile Parisien *saxophone*

Les Égarés

Wenn sich zwei gefeierte Duos zu solch einem Fusion-Quartett zusammenschließen, verschwimmen automatisch die musikalischen Grenzen. Feinsten Jazzanteil garantieren Akkordeonist Vincent Peirani und Sopransaxophonist Emile Parisien. Die weltmusikalischen Aromen von Afrika bis Asien steuert hingegen der legendäre Kora-Spieler Ballaké Sissoko zusammen mit dem Cellisten Vincent Segal bei. Erstmals waren sich die beiden Musikerpaarungen 2019 beim Festival »Les Nuits de Fourvière« in Lyon begegnet. Und direkt bei der ersten Jam-Session stellte sich unter den vier Musikern diese vielsprachige Freiheit und Lust am Dialog ein, die jetzt auch das Debüt-Album »Les Égarés« geprägt hat. Immerhin spannt man da den Bogen von der westafrikanischen Volksmusik der Mandinkas über die französische Musette bis hin Joe Zawinuls energiegeladenen »Orient Express«!

MO
20
20:00

Michael Nagy *Bariton*
Gerold Huber *Klavier*

Hèctor Parra

Wanderwelle

Fassung für Bariton und Klavier. Text von Klaus Händl

Kompositionsauftrag der Kölner Philharmonie (KölnMusik) für das »non bthvn projekt« 2020 und L'Auditori Barcelona

sowie Werke von **Ludwig van Beethoven**, **Hugo Wolf** und **Othmar Schoeck**

Seine Liedinterpretationen zählen zu den intensivsten dieser hohen Kunst. Dabei sucht Michael Nagy stets nach dem Außerordentlichen. Und wenn sein Klavierpartner Gerold Huber heißt, ist das Glück perfekt: Ein Dream-Team für musikalische Expeditionen! Im Zentrum dieses besonderen Abends steht eine Auseinandersetzung mit Ludwig van Beethoven. Aus dessen Konversationsheften stammen die Textzeilen zu Hèctor Parras Komposition »Wanderwelle«. Dieses expressive Werk (mit Diabelli-Variationen-Bezug) erklang als Auftragswerk der Kölner Philharmonie bereits vor einem Jahr mit großem Orchester. Nun erkunden Michael Nagy und Gerold Huber die Klavierfassung dieser Hommage und verknüpfen sie mit Liedern von Beethoven selbst, Hugo Wolf sowie Othmar Schoeck.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

DI
21
20:00

Jakub Józef Orliński *Countertenor*

Il Pomo d'Oro

»Beyond«

Werke von **Claudio Monteverdi, Biagio Marini, Giulio Caccini, Girolamo Alissandro Frescobaldi, Johann Caspar Kerll, Barbara Strozzi, Francesco Cavalli, Carlo Pallavicino, Giovanni Cesare Netti, Antonio Sartorio, Adam Jarzębski** und **Sebastiano Moratelli**

Jakub Orliński ist Model, Akrobat, Social-Media-Star, preisgekrönter Breakdancer – und ein begnadeter Countertenor. Die agilen Musiker des international besetzten Originalklang-Ensembles Il Pomo d'Oro präsentieren mit ihm Juwelen unter den Arien des italienischen Frühbarocks. Er stammt aus Warschau, studierte an der Juilliard School in New York und gewann 2016 den Gesangswettbewerb der Metropolitan Opera: Jakub Orliński zieht junge Leute in Scharen in die Konzert- und Opernhäuser und hat eine beeindruckende Zahl an Followers auf YouTube. »Es ist mir wichtig, meine Passion für Musik mit dem Publikum zu teilen«, sagt Jakub Orliński. Mit den Musikern des Ensembles Il Pomo d'Oro verbindet ihn eine regelmäßige Zusammenarbeit – und die Leidenschaft für Musik.

SO
10
Dezember
20:00

Nathalia Milstein *Klavier*

Jean-Philippe Rameau
Ausgewählte Werke

Gabriel Fauré
Thème et variations op. 73

Claude Debussy
Images I
für Klavier

Sergej Rachmaninow
Études-Tableaux op. 39
für Klavier

Noten sind abstrakte Gebilde. Doch genau das reizt Nathalia Milstein: »Ich versuche mir immer vorzustellen, was hinter jeder Note, jedem Motiv steckt.« Das ist das Geheimrezept, warum ihr Klavierspiel immer so plastisch und anschaulich klingt. »Ich trage einen großen Namen« – um es gleich auszuschließen: Mit dem Geiger Nathan Milstein besteht keine Verwandtschaft, aber ihr Großvater hat in Moskau unterrichtet und Pianistinnen wie Bella Davidovich und Elisabeth Leonskaja ausgebildet. Ihr Vater lehrt Klavier in Genf, die Mutter spielt Bratsche, ihre Schwester Geige. Und nun steht auch die Französin Nathalia Milstein vor einer großen Karriere. Sie liebt vor allem die Romantik und Musik des frühen 20. Jahrhunderts. Das beweist Nathalia Milstein auch bei ihrem Kölner Solo-Debüt.

Abo Piano



Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Christoph Vratz
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Alexandre Kantorow ©
Sasha Gusov

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH